Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Freitag, den 4. August 1916. Nr. 215.

Die Rückreise der „Deutschland".

Das Handelsunterseeboot „Deutschland" hat am 1. August die Rückfahrt von Baltimore nach dem Heimathafen angetreten. Am 9. Juli ist die „Deutschland" in der Chesapeakebai vor Anker gegangen und nachdem die Fracht, bestehend aus wertvollen Farbstoffen, gelöscht war, verliess der erste Unterseefrachtdampfer mit einer grossen Ladung von Nickel und zwei Millionen Gold an Bord die amerikanische Küste. Die Entente hat nichts unversucht gelassen, um diese wirkungsvolle Durchbrechung der englischen Blockade durch Deutschland in seinem Haupteffekt, der glücklichen Erreichung der deutschen Küste, unmöglich zu machen und so manche Intervention im amerikanischen Staatsdepartement des Aeussern wie auch zahlreiche Drohungen sollten von vornherein Amerikas Haltung in dieser wichtigen Frage zuungunsten Deutschlands beeinflussen.

Viel zu sehr sah die amerikanische Regierung die gewaltigen Vorteile ein, die sich aus einem Verkehr mit Deutschland zur Kriegszeit ergeben müssten, als dass sie den Bemühungen Englands ein williges Ohr geliehen hätte. Aber neben diesen Erwägungen praktischer Art kam noch ein zweiter Umstand in Betracht, der auf Amerikas Haltung gegenüber den Alliierten bestimmend einwirkte. Es ist ja bekannt, dass durch die ungeheueren Munitionslieferungen Amerikas an den Vierverband riesige Summen von den Bürgern der Vereinigten Staaten verdient wurden und die bis zum Mai dieses Jahres sehr ablehnende Haltung der Union gegenüber Deutschland lässt sich auf diese Weise sehr leicht erklären. Gerade in die Zeit der Ankunft des ersten deutschen Handelstauchbootes in Amerika fällt die Aufstellung der schwarzen Listen durch England, die nichts anderes bezwecken, als jeden Neutralen in Acht und Bann zu tun, der mit Deutschland Handel treibt.

Vor drei Tagen hat die amerikanische Regierung gegen diesen neuen Willkürakt in dem grossen Vergewaltigungsdrama, das die Neutralen durch Englands Raubpolitik durchmachen, sehr energischen Protest erhoben. England hat da zum erstenmal von der Regierung der Unionstaaten sehr eindeutige, nur zu berechtigte Vorwürfe vernehmen müssen, und es mag in Grossbritannien tief verwundet haben, dass endlich auch Amerika von der Missachtung der Rechte der Neutralen durch England gesprochen hat. Haben deutsche Tatkraft und grosszügiger Unternehmungsgeist mit dem Handelstauchboot ‚Deutschland' gewaltigen Eindruck in Amerika hervorgerufen, so musste die Aufstellung von schwarzen Listen gerade zu dieser Zeit doppelt kränkend und verletzend bei den freien Bürgern Nordamerikas wirken. Man hat dort zum erstenmal während des Krieges jene dem Objektiven unfassbare Gedankenrichtung der Entente verspürt, der zufolge sich der Vierverband zum Herrn der Welt aufspielt. Griechenlands Unterjochung ist beinahe zur Gänze durchgeführt, konnte doch Poincare einem griechischen Prinzen rundweg erklären, Venizelos müsse nach den Wahlen zur Macht gelangen, keinesfalls aber dürften jene Tendenzen wieder ihr Haupt erheben, als deren Vertreter Gunaris und Skuludis von der Entente gestürzt wurden. Die geographische Lage ist Griechenlands Unglück geworden, seine Nachgiebigkeit gegenüber dem Vierverband, der in Saloniki festen Fuss fasste, noch ehe Serbien, Montenegro und der überwiegende Teil von Albanien in Händen des Vierverbandes waren. Diese Erfolge haben die Alliierten vollends verblendet und so, wie sie dänische, schwedische und norwegische Schiffe kurzweg an der englischen Küste festhalten und die Ladung für sich in Anspruch neh-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. August 1916. Wien, 3. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Welnisniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalem Frontstück in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück. Auch an der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stochod scheiterten russische Vorstösse. Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Mass hohen Verlusten zuzuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Borcolaabschnitt 140 Italiener, darunter 2 Offiziere gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südwestlich Paneveggio wurden am 1. August wieder zwei bis drei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Molfetta beschossen. Ein Fleugzeughangar wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere beschädigt. Bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestossene Kreuzer „Aspern" ein kurzes Gefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unversehrt zurück.

In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, die über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestiegenen Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer Seefähnrich von Fritsch, Beobachter Seefähnrich Severa) zum Absturz gebracht und, nur leicht beschädigt, erbeutet. Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Das Torpedofahrzeug „Magnet" wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot anlanziert und durch einen Torpedotreffer am Heck beschädigt. Hiebei wurden 2 Mann getötet, 4 verwundet, 7 Mann werden vermisst. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 2. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch raschen Gegenstoss deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Strasse Maricourt—Clery ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgedrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Belloy und Estrées örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwald sowie im Laufée-Wäldchen wesentlich zurück. An unverwundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern — Armentières besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden, die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenkloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Bapaume und bei Pozières, im Luftkampf eines bei Monthois abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobelsees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrfache Angriffe im Stochod-Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine grossen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wiloniez und der Turya an; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniowczyk (an der Strypa) und bei Welesniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

---

men, verlangen sie jetzt von Amerika blinde Gefolgschaft, die auf dem Gebiete des Handels den vollkommensten Boykott der Zentralmächte, auch auf theoretischem Gebiet, herbeiführen soll.

Wie ein strahlendes Wahrzeichen der Ueberwindung aller feindlichen Rankünen steht die Fahrt der „Deutschland" da. Hoffentlich gelingt es dem seekundigen Führer, das Handelsunterseeboot glücklich in die Heimat zu bringen. Das Interesse der ganzen Welt, ob verbündet oder feindlich, wendet sich jetzt diesem tapferen Blockadebrecher zu, der die Fluten des Ozeans durchschneidet, und wir alle sind einig in dem Wunsche, es möge der „Deutschland" glückliche Vollendung ihrer hohen Aufgabe beschieden sein, als Triumph der Tat über die tausendfältigen Ränke unserer Feinde.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Vereinheitlichung der Befehlsverhältnisse an der Ostfront.

Wien, 2. August. (KB.)

Während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit unserem Kaiser eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengefasst.

Kriegsnamen für irredentistische Freiwillige in der italienischen Armee.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Standort, 2. August.

Die italienische Oeffentlichkeit scheint sich in der Beurteilung des Falles Battisti keineswegs in Uebereinstimmung mit der italienischen Obersten Heeresleitung zu befinden. Diese steht, wie aus einem aufgefundenen Befehle des höchsten Kommandos des italienischen Heeres, Operationsabteilungsamt für verschiedene Angelegenheiten, Protokoll Nr. 4609 vom 9. Dezember 1915, unzweideutig hervorgeht, auf dem Standpunkt, dass Ueberläufer, auch wenn sie, wie Battisti und Filzi, im italienischen Heere dienen, nicht italienische Staatsbürger werden, so dass ihre Verurteilung als Hochverräter in Oesterreich-Ungarn vollkommen mit Recht erfolgt.

Dieser Befehl lautet wörtlich:

„Aus Besorgnis über die peinliche Lage, in die infolge der Kriegsereignisse jene Freiwilligen und ihre Familien der irredentistischen oder ehemals österreichisch-ungarischen Länder kommen können, die in unseren Reihen kämpfen, ermächtigt dieses Kommando, indem es beim Ministerium eingebrachten Gesuchen seine Zustimmung erteilt, jene unter ihren Offizieren und Mannschaften, die darum bei zuständigen Korpschefs oder dienstlichen Vorgesetzten bitten, ein Pseudonym oder einen Kriegsnamen an Stelle ihres wirklichen Namens zu gebrauchen.

Zu diesem Zweck sind folgende Vorschriften zu beobachten: 1. Die Annahme eines Kriegsnamens durch die genannten Freiwilligen wird auf die Dauer des Krieges beschränkt bleiben, ohne dass dies eine gesetzliche Anerkennung oder einen Wechsel der Staatsbürgerschaft in sich schlösse. 2. Das Pseudonym wird den Zunamen ersetzen und Vornamen unverändert lassen. 3. Ebenso wird zum Schein der Wahrscheinlichkeit das Geburtsdatum geändert und auch der Geburtsort unter besonderer Berücksichtigung der Aussprache (Dialektes des in Betracht kommenden Mannes). 4. Diese neuen Daten haben allein in den Legitimationskapseln und in den Grundbuchblättern der Mannschaftspersonen Aufnahme zu finden. Alle ohne Unterschied (Offiziere und Mannschaft), müssen immer mit dem Kriegsnamen genannt werden und in jedem Militärdienstverhältnis sowie in der Brief- und Telegrammkorrespondenz unter ihrem neuen Kriegsnamen bekannt sein; unter der neuen Namensbezeichnung müssen sie in sämtlichen Militärdokumenten figurieren. 5. Um die Umänderung praktisch durchzuführen, werden diejenigen, die hierunter fallen, aus dem Korpsbereich oder bei Mannschaftspersonen wenigstens aus dem Bataillonsbereiche versetzt werden. 6. Die Verzeichnisse mit der doppelten Benennung (der wirklichen und der Kriegsbenennung) werden von den Regimentskommandos von den betreffenden Kaders vom Kriegsministerium (Generaldirektion der Personalangelegenheiten für Offiziere, Generaldirektion der Musterungsmannschaftsdirektion) aufbewahrt werden, wohin sie von den Korps direkt aufgegeben werden. Der Stellvertreter des Generalstabschefs: A. Diaz."

Der Fliegerangriff auf Fiume

Schilderung eines Augenzeugen.

Budapest, 3. August.

Zu dem am 1. August stattgefundenen italienischen Fliegerangriff auf Fiume und Umgebung, bei dem gegen 50 Bomben abgeworfen wurden, die den Tod von zwei Frauen und zwei Kindern verursachten, wird aus Budapest noch berichtet: Ein Vertreter des „Az Est" hatte eine Unterredung mit dem heute früh in Budapest eingetroffenen Bürgermeister Dr. Barczy, der zufällig beim Flugzeugangriff der Italiener auf Fiume dort anwesend war. Dr. Barczy erzählte:

Ich kam um 9 Uhr früh in Abbazia an, wollte dort einige Stunden zubringen und mit dem Mittagszug meine Heimreise antreten. Plötzlich bemerkten wir ein italienisches Flugzeug, kurze Zeit darauf wurden zwei Bomben abgeworfen, die in der Nähe der Villa Bettina niederfielen; die Bomben richteten aber keinen Schaden an, weil sie nicht explodierten. Als ich um 11 Uhr vormittags nach Fiume zurückfuhr, sah ich erst die volle Wirkung des Fliegerangriffes. Die Verheerungen waren aber gar nicht auffallend und hätte man nicht gewusst, dass überhaupt feindliche Flieger Bomben abgeworfen hätten, so hätte niemand etwas bemerkt. Die feindlichen Flieger hatten es offenbar auf einige Fabriksniederlagen und auf die Eisenbahnstation abgesehen, in deren Nähe nicht weniger als sechs Bomben explodierten, die aber überhaupt keinen Schaden anrichteten. Nicht einmal die Schienen waren beschädigt, nur das Erdreich war aufgewühlt. Ferner fielen Bomben in der Villa Leopardi und in der Villa Raffaela nieder, doch richteten sie nur geringen Schaden an. Andere Bomben hatten eine Mühle zum Ziel. Wenigstens fiel eine Bombe in ein kleines Häuschen dicht neben der Mühle. In dem Hause war gerade eine arme Frau am Herd beschäftigt. Ihr wurde von der Bombe der Kopf abgerissen.

Im allgemeinen ist der Schaden minimal. Nur ein einziges Häuschen ist eingestürzt. Mit einem Arzte besuchte ich die im städtischen Spital untergebrachten Verletzten. Ihre Verletzungen sind nicht bedeutend.

Die feindlichen Flugzeuge wurden von unseren Fliegern verfolgt und zum Kampf gestellt. Ein feindlicher Flieger wurde von Kugeln getroffen. Ich sah deutlich, wie er mit erschreckender Schnelle in einer Spirallinie niederging. Später erfuhr ich, dass das Flugzeug auf einem Baum hängen blieb. Von den drei Insassen war der eine tot, die anderen wurden gefangen. Ein zweites Flugzeug wurde ebenfalls heruntergeschossen und stürzte ins Meer.

Deutschlands Unüberwindlichkeit.

Eine Rede des Strassburger Bürgermeisters vor nordischen Politikern.

Strassburg, 3. August. (KB.)

Skandinavische Sozialisten und Politiker sind in Strassburg zu einer Studienreise eingetroffen. Bei einem von der Stadt gegebenen Essen erklärte der Bürgermeister, die Gäste können die Versicherung entgegennehmen, dass Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich niedergerungen werden könne. Im Gegenteil werde es, je länger der Krieg dauere, desto mehr sich darauf einrichten. Der schwedische Abgeordnete Lindblad sagte, in seinem Lande sei die Auffassung allgemein, dass Deutschland nicht vernichtet und das deutsche Volk nicht niedergetreten werden dürfe. Die schwedischen Gäste hätten ihre Auffassung von den Deutschen als dem Volke, das an der Spitze der Kulturvölker marschiere, vollauf bestätigt gefunden. Davon zeuge auch die Verwaltung der sozialen Einrichtungen, die sie in Belgien kennen lernten. Abgeordneter Ohlsen aus Kopenhagen sprach in ähnlicher Weise für die Dänen. Von Strassburg erfolgte die Abreise in die Heimat.

Italien kündigt den Handelsvertrag mit Deutschland.

Wien, 2. August. (KB.)

Verschiedene italienische Blätter verzeichnen das Gerücht, wonach Italien den Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt oder, wie andere Mitteilungen besagen, ihn ohne weiteres für verfallen erklärt habe.

Zugleich wird angekündigt, dass der englische Handelsminister nunmehr nach Italien kommen werde, um den italienischen Wünschen betreffs Kohlenzufuhr und Schiffsfrachten ausreichender zu entsprechen.

Die Kämpfe im Westen.

Der Geländegewinn vor Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 3. August.

Der deutsche Geländegewinn vor Verdun erreichte am 1. August 325 Quadratkilometer, während der ganze Gewinn der englisch-französischen Offensive in vier Wochen 100 Quadratkilometer beträgt.

Der französische Bericht.

Paris, 2. August. (KB.)

Der gestrige amtliche Heeresbericht besagt: Nördlich der Somme im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Auf dem rechten Maasufer führten wir mehrere gestaffelte Angriffe von der Maas bis südlich Fleury, im Walde östlich Vacherauville, westlich und südlich vom Werke Thiaumont und in der Schlucht südlich Fleury. Unsere Truppen nahmen mehrere deutsche Gräben und eingerichtete Stützpunkte, machten ungefähr 600 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

An der Front Vaux—Chapitre—Chenoix dauert der heftige Kampf an. Die Deutschen gewannen etwas Gelände im Wäldchen Vaux—Chapitre und bei Chenoix. Angriffsversuche an anderen Stellen wurden abgehalten.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Berlin, 3. August. (KB.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der die letzte Woche im Grossen Hauptquartier zugebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Eine Mahnung an Frankreich.

Bern, 3. August. (KB.)

In Besprechung der Stimmung in Frankreich sagt das „Berner Tagblatt":

Hoffentlich sehen Frankreichs Führer ein, dass es die beste Politik sei, Frankreich einen guten Frieden zu verschaffen und den Krieg zu beenden.

Die Schlächterei fortzusetzen, wenn ein anständiger Friede ohne weiteres Blutvergiessen möglich ist, und den Krieg weiterzuführen, einzig weil man nicht wagt, ihn zu beenden, stellt die Regierung unter solch schwere Verantwortung vor Gott, Menschheit und Geschichte, dass man annehmen darf, das Wort der Vernunft werde gehört werden.

Die traurige wirtschaftliche Lage Frankreichs.

Genf, 3. August.

Wie aus übereinstimmenden Berichten aus Frankreich hervorgeht, hat die über alles Erwarten lange Dauer des Krieges wirtschaftliche Verhältnisse in Frankreich gezeitigt, die katastrophale Folgen anzunehmen drohen und unter deren Berücksichtigung die Vielsprechereien der englischen und französischen Politiker von der Entschlossenheit des französischen Volkes, den Krieg unentwegt weiterzuführen, als ein Bluff bezeichnet werden müssen, dazu bestimmt, die Haltung der Neutralen für die Entente günstig zu beeinflussen.

Durch Einberufungen aller halbwegs waffenfähigen männlichen Bewohner bis zu den 17jährigen Knaben herunter sind nicht nur alle industriellen und gewerblichen Betriebe in den Städten schon seit Monaten zum Stillstand verurteilt worden, sondern — was noch wichtiger ist — es konnten auch die landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Lande nur in einem höchst ungenügenden Ausmasse besorgt werden. In vielen Gebieten Frankreichs ist kaum die Hälfte des anbaufähigen Landes in diesem Jahre bebaut worden und auch diese geringe Ernte kann mit Rücksicht auf die mangelnden Arbeitskräfte nicht eingebracht werden. Die reichsten Weingegenden Frankreichs sind total verarmt. Die Seidenindustrie Lyons, in der Milliarden investiert sind, liegt vollkommen brach. Die Fabriken sind seit Monaten gesperrt und nur einige Weiber und alte Männer sorgen dafür, dass sie vor Wetterunbilden geschützt bleiben.

Das rapide Fallen der französischen Rente hat die Hunderttausende von kleinen Rentenbesitzern zur wahren Verzweiflung getrieben. Die ursprüngliche Begeisterung für den Krieg gegen die verhassten Deutschen hat heute schon vielfach einer tiefen Missstimmung Platz machen müssen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Unverändert.

Persische Front: Auf der Verfolgung der von Sakiz geflüchteten Russen erreichten unsere Truppen Bukan.

Kaukasusfront: In den Abschnitten von Tiflis und Musch örtliche Feuerkämpfe. Die seit fünf Tagen vom Feinde mit starken Kräften unternommenen hartnäckigen Angriffe gegen unsere vorgeschobenen, nur sehr schwach verteidigten Stellungen im Abschnitte von Ognott wurden blutig abgewiesen, wobei der Feind über 3000 Tote verlor. Unsere Verluste sind verhältnismässig gering. Am 1. August griff der Feind mit herbeigeführten Verstärkungen neuerlich diese Stellung an, wobei er abermals riesige Verluste erlitt. Da ein längeres Verharren unserer vorgeschobenen Abteilungen in dieser Stellung als zwecklos erachtet wurde, wurden sie etwas zurückgenommen. Im Zentrum und am linken Flügel keine bemerkenswerte Operationen von unserer Seite. Polathana wurde vom Feinde besetzt.

An der Küste des Schwarzen Meeres wurde ein russisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen sind gefangen, das Flugzeug wurde erbeutet.

Am 30. Juli landeten östlich der Insel Samos unter dem Schutze feindlicher Kriegsschiffe etwa 500 Räuber an der Küste von Dipiburun, mussten jedoch unter Verlusten auf ihre Fahrzeuge flüchten. Ein Hilfskreuzer und ein bewaffneter Transportdampfer fuhren in den Golf von Akaba ein, bombardierten Akaba und Umgebung, versuchten eine Truppenlandung, mussten sich jedoch unter ernstlichen Verlusten infolge unseres Feuers zurückziehen.

Vor der Entente-Offensive bei Saloniki.

Verlegung der griechischen Infanteriegarnison.

Amsterdam, 3. August. (KB.)

Die „Times" melden aus Athen:

Die griechische Regierung beschloss, die ganze griechische Infanteriegarnison in Saloniki aufzuheben und nach Thessalien zu verlegen.

Sonstige Aenderungen in Griechenland.

Paris, 2. August. (KB.)

Einer Meldung der „Agence Havas" aus Athen zufolge sei die elfte griechische Division auf Befehl des Kriegsministers aus Saloniki nach Larissa verlegt worden. Nur ein Bataillon bleibe in Saloniki.

Der König habe ferner Personalveränderungen in den Präfektenstellen verfügt und Persönlichkeiten ernannt, die für die Aufrichtigkeit der nationalen Wahlen jede Gewähr geben.

Ankunft des Kronprinzen von Serbien.

Saloniki, 2. August. (KB.)

(Meldung der „Agence Havas.") Der serbische Kronprinz ist hier eingetroffen.

Die griechisch-italienischen Beziehungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 3. August.

Nach Schweizer Meldungen aus Athen macht sich in der letzten Zeit eine weitere Ver-

schärfung in den griechisch-italienischen Beziehungen bemerkbar.

•König Viktor Emanuel habe die Prinzen Andreas und Nikolaus von Griechenland wissen lassen, er bedauere, sie wegen Arbeitsüberbürdung nicht empfangen zu können.

Zum jüngsten Zeppelinangriff auf London.

Die amtliche englische Darstellung.

London, 2. August. (KB.)

Amtlich: Am letzten Luftangriff gestern nachts nahmen sechs bis sieben Zeppeline teil. Nach den jetzt vorliegenden Berichten wurden 60 Bomben abgeworfen, meist in dünn bevölkerten Distrikten. Ein Luftschiff wurde von Flugzeugen und Abwehrkanonen angegriffen. Man sah, wie es tiefer herabging und im Nebel verschwand.

Schilderungen eines holländischen Ingenieurs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Vlissingen, 3. August.

Ein holländischer Ingenieur, der die Nacht vom 31. Juli zum 1. August in einem Vorort von London zubrachte, erzählt über den Angriff der deutschen Luftschiffe folgendes:

Ich war Gast eines holländisch-englischen Ruderklubs und übernachtete mit einigen Freunden in einem Bootshause an der Themse. Kurz nach Mitternacht wurden wir durch einen betäubenden Lärm geweckt. Kanonen donnerten, Alarmpfeifen schrillten und Nebelhörner tuteten. Unsere Vermutung betrog uns nicht, wir sahen uns einem Angriff deutscher Luftschiffe gegenüber.

Zunächst bemerkten wir die Angreifenden nicht, zumal die englischen Scheinwerfer den Himmel kreuz und quer absuchten. Erst nach geraumer Zeit fingen sie an, planmässig zu arbeiten. Die Kanonen donnerten ununterbrochen, doch bin ich fest überzeugt, dass sie aufs Geratewohl schossen. Plötzlich bemerkten wir im Lichte der Scheinwerfer drei oder vier schwarze Striche in der Grösse einer Zigarette. Diese Vision dauerte höchstens eine Minute, dann verloren wir die Luftschiffe aus den Augen, um sie nicht wieder zu sehen, obwohl wir das krachende Einschlagen der Bomben noch sehr lange vernahmen und die Abwehrgeschütze noch mindestens drei Viertelstunden arbeiteten. Inzwischen aufsteigende Nebel verdeckten den Gesichtskreis.

Der Schade ist nach den Angaben des Ingenieurs so bedeutend, dass er im Moment nicht abgeschätzt werden kann. In den Londoner Docks wurden mehrere Magazine und eine Anlegebrücke vernichtet, dort liegende Schiffe zum Teil schwer beschädigt. Begreiflicherweise ist die Aufregung in der Bevölkerung sehr gross, es ist jedoch bezeichnend, dass die Engländer selbst die deutschen Luftschiffe „verdammt schneidig" finden und viel weniger über die Deutschen als über die eigene Regierung schimpfen. In Hunsington sind ganze Strassenzüge niedergebrannt, in Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders gross sein.

Der Brand in Valona.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 3. August.

Zu dem Brande in Valona erfährt man nachträglich, dass viele Griechen unter dem Verdachte, den Brand gelegt zu haben, verhaftet wurden. Die Strassenunruhen dauern fort. Der Schade beträgt 4 Millionen Frank.

Anscheinend ereignen sich in Valona für Italien unangenehme Dinge.

Die Knechtung der Neutralen

Ein neuer Uebergriff Englands.

Kopenhagen, 2. August. (KB.)

„National Tidende" meldet aus Stockholm: Auf Verlangen Englands verboten die isländischen Behörden den schwedischen Fischerdampfern nach vollendetem Heringsfang die Abreise nach Schweden und forderten, die Dampfer mögen vorher ihren Fang den Engländern zum Preise von 45 Oere pro Kilogramm zur Verfügung stellen.

Da jedoch der Fang bereits an die schwedische Regierung zum Verbrauch im Inland verkauft worden war, richteten die schwedischen Fischhändler eine Klage an die schwedische Regierung, die bei der englischen Regierung Schritte unternahm, um die Freigabe der Dampfer zu erlangen.

Der Verkauf von Dänisch-Westindien.

Vertagung der Verhandlungen.

Genf, 3. August. (KB.)

Einer „Temps"-Meldung aus New-York zufolge wurden wegen der Gegnerschaft, die der Verkauf der dänischen Antillen in den parlamentarischen und intellektuellen Kreisen Dänemarks hervorrief, die Verhandlungen unterbrochen. Die Besprechungen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Zur Explosion bei New-York.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 3. August.

Zu der Explosion bei New-York wird noch gemeldet:

Bis jetzt sind 50 Tote und 80 Verwundete geborgen worden, doch dürfte ihre Zahl noch bedeutend höher sein. Die bisherigen Untersuchungen über die Ursache der Katastrophe sind ergebnislos geblieben.

Der portugiesische Schiffsraub.

Paris, 3. August. (KB.)

Der „Temps" meldet: Die portugiesische Regierung stellte 32 von den 72 in den Häfen liegenden deutschen Schiffe verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften zur Verfügung.

Schweres Unwetter in Savoyen.

Paris, 2. August. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet:

In Savoyen wütete ein furchtbares Unwetter. Die Tabak- und Weinernte ist teilweise völlig vernichtet. Der Schade beträgt 3 Millionen.

Nach Schluss der Redaktion.

Grosser Brand in Makow.

Wie wir erfahren, wütet in Makow, an der Strecke Krakau—Neumarkt, ein grosser Brand. Nähere Einzelheiten fehlen.

Lokalnachrichten.

Todesfall. Dienstag, den 1. August verschied nach langem, schwerem Leiden der Schriftsteller und Journalist Konrad Rakowski, ehemaliger Mitarbeiter des Krakauer „Czas". Donnerstag, den 3. d. M., um 4 Uhr nachmittags, fand die Bestattung unter Teilnahme eines zahlreichen Publikums statt, unter dem sich viele Vertreter der hiesigen Presse befanden.

Kleine Chronik.

Der deutsche Kronprinz wurde gestern von der juridischen Fakultät der Berliner Universität zum Ehrendoktor promoviert.

Zugszusammenstoss bei Rom. Der ausfahrende Zug Rom—Turin stiess vorgestern abends ausserhalb der Station von Trastevere auf einen Zug, der von Fiumicino kam. Der Zusammenstoss war gewaltig. Die Lokomotive und vier Waggons wurden aus den Geleisen geschleudert und die Reisenden aus dem Zug geworfen. Laut „Secolo" fuhr General Dallolio mit dem Zuge nach Turin.

Die Kriegsausstellung der k. u. k. II. Armee.

Wie bereits eine Drahtnachricht der „Krakauer Zeitung" meldete, wurde die Kriegsausstellung der k. u. k. zweiten Armee den Besuchern ohne Eröffnungsfeierlichkeiten freigegeben. Eine Saisonkarte ist um 10 Kronen zu bekommen, eine Tageskarte kostet an Wochentagen eine Krone, für Mannschaftspersonen 50 Heller, an Sonn- und Feiertagen ist der Eintrittspreis für alle auf 30 Heller herabgesetzt. Für Mannschaftspersonen ist Montag und Donnerstag der Besuch eingestellt.

Die Gebäude sind auf dem Lemberger Ausstellungsplatz errichtet, auf der Anhöhe zwischen dem Stryjer Park und dem Pferderennplatz. Der Ausstellungsraum, der nur einen Teil des grossen Platzes umfasst, ist an der Stirnseite von einem zwei Meter hohen, kunstvoll gebauten Umfriedungswerk aus braunen Fichtenästen abgeschlossen. In die freie, rahmenartige Mitte der einzelnen Umfriedungseinheiten ist das Ankündigungsbild der Ausstellung eingepasst, das auch in den Strassen ausgeklebt wurde: zwei k. k. Landsturmmänner halten Ausschau auf schneeiger Karpathenhöhe. Es ist ein Entwurf von Kutzer und das mattgehaltene Dunkelgrün und Weiss des Bildes fügt sich gut in die mattbraune Farbe des schlanken Zaungebildes.

Nachdem man so ungefähr 120 Meter abgeschritten, steht man vor den zwei Eingangstürmen, wo ausser der Karte auch noch ein Plan der Ausstellung samt einem knappen, vierzig Schlagwörter fassenden Verzeichnis um 20 Heller erworben werden kann. Da der Gesamtraum über 250 Meter lang und an 160 Meter breit ist, erleichtert auf dem Plan eine rote Linie die Besichtigungsordnung durch andeutende Pfeile in der Weise, dass man immer vorwärts gehend, an allen Schaugegenständen vorbei, durch alle Gebäude hindurch bis zum Ausgange kommt, ohne ratlos umherstolpern zu müssen.

Zunächst geht man durch eine Allee von erbeuteten russischen Geschützen auf das Hauptgebäude zu. Alle möglichen Gattungen gähnen einem da entgegen. Langrohrige Schiffsriesen, kurze Mörser, Feldkanonen, schlanke dünnrohrige Todbringer, mit und ohne Panzerplatten.

Das ungefähr fünfundfünfzig Meter lange Hauptgebäude, aus weissen Birkenstämmen erbaut, mit mattschwarzen Flächen zwischen den Holzrundungen trägt in der Mitte eine schöne Kuppel und ist vorne mit regelrechten Feldbefestigungen umgeben, mit Stacheldrahtverhauen rechts und links, mit Schützengraben und Unterstandflechtwerk — eine Arbeit russischer Kriegsgefangenen.

Ueber dem Eingang ins Hauptgebäude prangt in allen Farben das neue Wappen mit der lateinischen Inschrift, eine Holzschnitzarbeit von vorzüglichster Wirkung, ein wohltuender Farbenfleck auf dem schwarzweissen Hintergrund.

Treten wir in den Ehrensaal.

Fussboden und Wände mit kostbaren Teppichen belegt und geschmückt, in der Mitte des Saales auf hohem Sockel die Büste Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs. Der Sockel ist mit Eichenlaubgewinden geschmückt, an die vordere Seite, gleichsam zu Füssen des Monarchen, lehnt sich ein Steinblock an, der eine metallene Bildplatte fasst. Wir sehen drei schmale Felder, die unten durchbrochen sind. Rechts die Ansicht von Lemberg, links ein Karpathenbild, in der Mitte ein k. u. k. Infanterist im Waldgelände. Rechts unten ein pflügender Soldat, links unten bauen technische Truppen eine Brücke, in der Mitte lesen wir die Aufschrift II. Armee. Ueber der ganzen Platte das Reichswappen.

Zwei Ecken des Saales verhüllen Stoffe, die von der Decke zum Fussboden laufen und auf der einen Seite die schwarzweissroten Farben zeigen, auf der anderen aber die Farben der Bulgaren und Türken.

In den zwei anderen Ecken, der Eingangstür gegenüber, lagern sich um zwei Maschinengewehre verrostete Hülsen geplatzter Geschosse, darüber erheben sich, in Form eines Kegelausschnittes geordnet, erbeutete Gewehre mit Bajonetten, erbeutete Lanzen, spitz nach oben zulaufend.

Die Hinterwand ziert ein grosser Bildentwurf Kutzers, auf dem der Einmarsch der zweiten Armee am 22. Juni 1915 in Lemberg, in der Grodeker Strasse, zu sehen ist.

Die Waffensammlungen sind beiderseits von unten bis oben mit schwarzgelbem und rotweissgrünem Stoffe eingesäumt.

Aus dem Ehrensaale gehen wir links und rechts in stockhohe Räume, in denen die Gegenstände in flachen Nischen zur Schau gestellt sind. Die Fenster des ersten Stockwerkes sind mit weissem, sorgsam gefaltetem Stoff verhängt, die Nischen haben statt der Fenster je achtzehn eingerahmte Diapositive, was dem ganzen ein abgedämpftes Innenlicht gibt. Die Diapositive, jedesmal drei Gruppen zu sechs Bilder in zwei Reihen, heimeln wie Butzenscheiben an.

In der ersten Nische sind interessante Schusswirkungen zu beobachten. Da sehen wir Bajonette und schwere Kavalleriesäbel, die eine eigentümlich laufende Kugel durchlöcherte und die Scheide samt dem darin steckenden Seitengewehr durchbohrte. Eine Bahnhoftür von Krystynopol, von 38 Schüssen durchlöchert, verbogene Bajonette, geborstene Gewehrrohre, ein Schrapnell von Maschinengewehrkugeln durchlöchert.

Gegenüber sind Proben aller möglichen Waffengattungen angesammelt, deren die Russen verlustig gingen. Darüber reitet, auf einem Oelbild von Adam, Heerführer Böhm-Ermolli. Das Gemälde ist von den Offizieren und Beamten des 2. O. A. K. und der 2. E. K. zu Weihnachten 1915 gestiftet worden. Ueber dem Brett mit Waffen und anderen Gegenständen, welche die Schusswirkung veranschaulichen, hängt das Brustbild des nachdenklichen Generalstabschefs Dr. Bardolff, eine Arbeit Hanaczeks. Wir besichtigen noch eine Sammlung erbeuteter russischer Satteltypen, Pferdegeschirr, Sielzeug, geborstene Trommeln und russische Blasinstrumente. In letztere sind Namen und Nummern der Regimenter eingeschnitten und von den Ortsnamen, in denen sich die Fabriken der Musikinstrumente befinden, fallen Kischyniew und Charkow auf.

In wagrechten Kasten sind unter Glas russische Kappen, Regimentsabzeichen, gestickte Hemden angebracht, Auszeichnungen aus dem russisch-japanischen Kriege, Erinnerungsmedaillen zur 300jährigen Feier des Hauses Romanow. Besonders eigenartig ist eine Auszeichnung, die, aus zahlreichen emaillierten Regimentsabzeichen bestehend, die Inschrift trägt: „Konnyj Gjeneral Ad. Miszczenko“ (Reitergeneral A. M.).

Eine grosse Anzahl vernichteter Telegraphen- und Fernsprech-Einrichtungen ermöglichen auch einem Laien den Einblick in die verwickelte Bauart derartiger Hilfsgegenstände.

Bevor wir den Saal verlassen, wollen wir aber noch ein Gedicht des Dragonerrittmeisters Schmidl ablesen. Er erzählt, acht Strophen umfassend, wie die weissen Dragoner im Jahre 1914 in die ersten Kämpfe eingriffen:

> Am 21. August da gab's ein Raufen,
> Es kam ein russischer Reiterhaufen,
> Zwölf auf unsere fünf Schwadron!
> Trotz Maschin, Gewehr und Spiessen
> Hat der Feind bald weichen müssen,
> Schweren Kampfes schönster Lohn.

Wie dann die ersten Gefallenen im Himmel erscheinen, werden sie von Prinz Eugen begrüsst, es gibt eine Ehrendefilade. Doch

> „. . . auch uns, die wir noch streiten,
> Ob in Gräben oder ob wir reiten,
> Hat er seinen Seg'n gespend't.
> Russ', Sibirier und Kalmücken
> Wollen sie zum Teufel schicken,
> Wir vom weissen Regiment!“

Das Gedicht ist nach der Prinz Eugen-Weise zu singen.

Aber so leicht kommt man aus diesem Saal nicht heraus. Da sind noch Abwurfbomben-Modelle, da sind noch die herrlichen Karpathenlandschaften auf den Glasdiapositiven zu bewundern, da zieht sich oben eine lange Reihe Kutzerscher Leimfarbenbilder — doch darüber nächstens. —*r.*

Verschiedenes.

Die kleinste Eisenbahn der Welt. Der Ruhm, die kleinste Eisenbahn der Welt zu besitzen, gebührt seit kurzem der Grafschaft Dumfries in Schottland. Unweit des sagenreichen Gretna-Green existierte früher die Eskdale Railway, die im Jahre 1846 von einer Industriegesellschaft zur Ausbeutung einer Mine gebaut wurde, seit 1913 aber nicht in Betrieb ist. Nun hat eine Eisenbahngesellschaft, um ihre bisher zu Ausstellungszwecken verwendeten Zugmodelle gewinnbringend zu verwerten, die Strecke wieder hergestellt und die kleinste Kleinbahn der Welt geschaffen. Die Schienenspur ist 381 Millimeter breit und das rollende Material sieht wie Spielzeug aus. Die einzige Lokomotive ist nicht grösser als ein Kind und jeder Wagen fasst acht Passagiere. Die bisher nur mit Pferd und Wagen passierbare Strecke von 12 Kilometern wird von dieser Liliputbahn in 25 Minten zurückgelegt.

Polnisch-orientalistische Forschungen. Die in Wien erscheinende Wochenschrift „Polen“ berichtet über eine polnische wissenschaftliche Anstalt, die sich der orientalischen Forschung widmet. Es ist dies die „polnische wissenschaftliche Station Hyacinthaeum“, die Zweigniederlassungen in Sofia und Konstantinopel hat und von dem Senior der polnischen Orientalistik, Prof. Jan Grzegorzewski in Krakau, begründet wurde und geleitet wird. Auf Grund von Urkunden, die besonders in den Archiven zu Sofia, Konstantinopel vorgefunden wurden und die Beziehungen Polens mit der Türkei und den Tataren betreffen, ist aus dieser Anstalt eine Reihe von Werken über den nahen Osten hervorgegangen, so z. B. Untersuchungen über die karaitische Sprache und eine grosse 136 türkische Akten umfassende Arbeit über die Zeit Sobieskis. Die Anstalt gibt jetzt ein orientalistisches Jahrbuch heraus, das der Erforschung des ganzen Ostens, seiner Sprache und seiner Kultur, gewidmet ist. Von diesem Jahrbuch ist soeben der erste Teil des ersten Bandes erschienen, der eine Reihe von wertvollen Studien über den asiatischen wie den europäischen Orient und dessen Sprachen enthält. Der zweite Teil dieses Bandes befindet sich unter der Presse.

Theater, Literatur und Kunst.

Joseph Gotsch, der hochgeschätzte Violoncellist, aus Mährisch-Schönberg gebürtigt, ist im Alter von 38 Jahren in New-York gestorben. Gotsch war 1901 mit Eduard Strauss nach Amerika gekommen, wo er dauernd blieb und sich im besonderen als Solist des New-Yorker Philharmonie Orchestrion, Lehrer und Cellokomponist einen Namen machte. Bei Ausbruch des Krieges in seiner Heimat, wurde er zum Landsturm eingezogen, bald aber als amerikanischer Bürger infolge der Verwendung des Gesandten Penfield vom Militär entlassen.

Eine Umschau über essbare Pilze. Die eiserne Zeit des Krieges nötigt uns, mit den vorhandenen Nahrungsmitteln sparsamer umzugehen als bisher und darauf zu sinnen, mit Hilfe der Wissenschaft neue zu schaffen oder bisher weniger beachtete geeignete Stoffe mehr für die Zwecke der Volksernährung heranzuziehen und ihre Erzeugung zweckmässig auszubauen. Das „Fleisch des Waldes“, die Pilze oder Schwämme, die wohl geeignet sind, unsere Nahrungsvorräte zu ergänzen, vermöchten diese Aufgabe wohl noch mehr zu erfüllen, wenn es gelänge, sie so leicht und sicher zu züchten, wie etwa unser Gartengemüse. Die Natur hat aber über das Werden vieler Pilze einen so dichten Schleier des Geheimnisses gehüllt, dass es bisher weder der Wissenschaft, noch praktischen Kulturversuchen gelungen ist, alle Vorgänge der Lebens-

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(48. Fortsetzung.)

Wirr jagten auch jetzt noch, da sie im warmen Bette lag, die erschütternden Erlebnisse und Gedanken durch ihren Kopf. Aber allmählich gewann die Ermüdung die Oberhand, und ein wohltätiger Schlaf umfing ihre Sinne.

Am nächsten Morgen ging es in den Gassen der Stadt überaus lebhaft zu. Männer und Frauen standen vor den Türen ihrer Häuser in Gruppen zusammen oder drängten sich gegen den Ringplatz. Eine heftige Erregung hatte alle ergriffen. Man erzählte, dass in der Nacht Boten des Herzogs Wladislaus am Tore erschienen und mit verbundenen Augen auf das Rathaus geführt worden waren. Niemand wusste, was sie gebracht hatten. Schon schwirrten aber die mannigfaltigsten Gerüchte durch die Stadt: der Herzog Wladislaus habe alle Bundesgenossen geschlagen; ein grosses Ungarheer ziehe ihm zu Hilfe; bald werde die Stadt umschlossen werden, dass keine Maus herauskäme. Der Herzog lasse schon einen Wald von Galgen bauen. Wenn die Stadt sich nicht sofort ergeben würde, wollte er sie im Sturme nehmen; dann würden alle Schuldigen hingerichtet. So rief und schrie der Haufe durcheinander. Einzelne mit dem Stadtrate Missvergnügte stiessen gegen diesen Verwünschungen aus.

Da plötzlich horchten alle auf. Vom Rathause schrillte die Glocke, die die Ratsherren zur Sitzung rief. Sofort drängten sich die Bürger von allen Gassen gegen das Ratshaus. Die herbeieilenden Räte hatten Mühe, sich einen Weg durch die dichten Scharen zu bahnen. Hier und da tat die Menge, als ob sie die Herren nicht sähe; auch manche spitze Bemerkung traf ihr Ohr.

Vor dem Tore des Rathauses standen die Stadtknechte in Wehr und Waffen. Nur die Ratsherren und Zunftältesten liessen sie ein. Dann wurde das Tor geschlossen.

Lange währte die Beratung, viel zu lang für die Ungeduld der Menge. Immer mehr wuchs die Aufregung. Sie wurde noch gesteigert, als von den Türmen die Nachricht kam, dass von Norden dem Lager der Feinde Heereshaufen zuzögen. Immer dichter umdrängte man das Rathaus; Rufe wurden laut, dieHerren sollten ihrer Beratung ein Ende machen und auf die Mauern eilen, um die Stadt zu schutzen. Die einen riefen nach dem Herzog, der ebenfalls im Rathause weilte, die anderen nach den Vögten.

Endlich öffnete sich eines der Fenster und Vogt Albert erschien in demselben. Er winkte der Menge Schweigen, und die Stadtknechte schrien: „Ruhe, Ruhe!“ Als endlich der Vogt zu sprechen begann, hörten ihn doch nur die in der Nähe Stehenden. Von diesen verbreitete sich aber die Nachricht rasch weiter. Einer gab sie dem anderen: Sandomir ist gefallen; der Herzog Wladislaus fordert die Stadt zur Uebergabe auf; seine Truppen, die Sandomir bezwangen, rücken vor Krakau; Herzog Boleslaus und der Rat wollen die Stadt weiter halten.

So überaus betrübend die Kunde von dem Falle des verbündeten Sandomir war, wirkten doch diese Mitteilungen auf die Menge beruhigend, weil sie die Vernichtung des Entsatzheeres befürchtet hatte. Nun blieb die Hoffnung auf den Entsatz bestehen und hob die Stimmung. Auch die Ansprachen der einzelnen Ratsherren und Zunftmeister, die unter die Menge traten, trugen dazu bei. Schliesslich erschien auch der Herzog Boleslaus, von den Vögten geleitet, und begrüsste huldvoll die Bürger. Die Herren gingen zu den Mauertürmen, um das Anrücken der neuen polnischen Heerhaufen zu beobachten und ihre Stärke zu schätzen. Viele von den Bürgern drängten ihnen nach. Bei den meisten wich die verzweifelte Stimmung, die sie noch vor kurzem beherrscht hatte, allmählich froher Zuversicht. Doch gab es freilich auch solche, die sich nicht so leicht trösten und über die Schwierigkeiten wegtäuschen liessen.

Auch den ersten Erbvogt Albert schienen trübe Gedanken zu überfüllen, als er von der Stadtmauer nach Hause zurückkehrte. Er hatte sich schnelller vom Herzog beurlauben lassen, weil er sein Kind krank daheim gelassen hatte. Gern hatte Boleslaus ihm willfahrt und ihm huldvoll zugelächelt; hatte doch Albert soeben im Rate dem Herzog wichtige Dienste geleistet. Denn ohne hartes Wortgefecht war es in der Sitzung nicht abgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

entwicklung dieser Pflanzen praktisch anwendbar klarzulegen. Um so mehr dürfte es aus realen und idealen Gründen erspriesslich und voraussichtlich mit Erfolg begleitet sein, wenn sich der eigentlich recht naheliegenden Aufgabe der Züchtung wertvoller Speisepilze möglichst weite Volkskreise unterziehen würden, und in den Ergebnissen, die aus möglichst zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen wirklich praktischer Art hervorgegangen wären, dürfte ehestens Gewähr auf Erfolg liegen, einzudringen in die Werkstatt des Pilzlebens und die Bedingungen zu erfahren, die zu einer erfolgreichen Aufzucht dieser Pflanzen unerlässlich sind. In welcher Weise eine Züchtung von Pilzen möglich ist und welche Arten sich dazu am besten eignen, das beschreibt Johann Ruess im „Kosmos", Handweiser für Naturfreunde, Heft 7 (jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen Mark 4·80, Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung), in einem längeren Aufsatz, dem wir auch diese Ausführungen entnehmen. Mit dem Heft 7 beginnt das 2. Halbjahr des „Kosmos"-Jahrganges 1916. Die Geschäftsstelle hat sich entschlossen, während des Krieges auch halbjährliche Bezugsmöglichkeit zu schaffen. Am 1. Juli neu eingetretene oder noch eintretende Mitglieder erhalten für Mark 2·40 noch 6 Hefte „Handweiser" und 3 Buchbeilagen des laufenden Jahrgangs.

Vor einem Jahre.

4. August. Oesterreichisch-ungarische Truppen sind in Besitz des Westteiles der Festung Iwangorod bis zur Weichsel. Von den verbündeten Armeen wurde der Feind bei Lenczna nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Der geworfene Feind ist zwischen Weichsel und Bug im Rückzuge. — Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die geschützten Narewübergänge bei Ostrołęka nach heftigem Widerstand. Mehrere Tausend Russen wurden gefangengenommen, 16 Maschinengewehre erbeutet. — Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf Warschau.

SPORT.

Radwettfahren. Sonntag, den 6. August, 3 Uhr nachmittags, findet auf dem Sportplatz „Cracovia" ein Radwettfahren des „Krakauer Rad- und Motorfahrerklubs" statt, dessen Reingewinn zur Hälfte für Witwen und Waisen nach gefallenen Helden bestimmt ist. Die überaus zahlreich eingelaufenen Nennungen lassen sehr guten Sport erwarten, zumal auch die Mehrzahl der Bewerber einer hohen Klasse angehört. Für dieses Sportfest, bei dem in Anbetracht des humanitären Zweckes eine Militärkapelle konzertieren wird, gibt sich schon heute in allen Sportkreisen das lebhafteste Interesse kund. Karten sind im Vorverkaufe im Radfahrgeschäft Arnold Weissmann, Szewskagasse 23, erhältlich.

FINANZ und HANDEL.

Neue holländische Ausfuhrverbote. Aus Haag wird gemeldet: Die Ausfuhr von Kümmelöl, Mohn- oder Mohnsaatöl, fettem oder geschlagenem Senföl, ferner von Sauerkohl und allen Gemüsen im gesalzenen oder getrockneten Zustand oder auf anderer Weise als Dauerware zubereitet, die in frischem Zustand nicht ausgeführt werden dürfen, ist verboten worden.

Pflaumenhöchstpreise in Ungarn. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Pflaumen, Pflaumenprodukte und Pflaumenmaische. Demnach beträgt der Höchstpreis im Grosshandel seitens der Produzenten für Herbstpflaumen 20 K, für Sommerpflaumen 12 K, für gedörrte Pflaumen 100 K, für Pläumenmus 120 K per 100 kg, für Maische aus Sommerpflaumen 12 K, aus Herbstpflaumen 18 K per Hektoliter. Die Preise sind am 1. August in Kraft getreten. Die Verordnung erstreckt sich nicht auf die Einfuhr aus dem Zollauslande.

Bei der Ziehung der Türkenlose fiel der Haupttreffer mit 400.000 Franken auf Nr. 1,928.635, der zweite Haupttreffer mit 30.000 Franken auf Nr. 1,465.872; je 10.000 Franken gewinnen die Nummern 629.893 und 1,356.640.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (1. August.) Auf dem heutigen Schweinemarkte waren um 68 Fleischschweine mehr, dagegen um 148 Fettschweine weniger aufgetrieben. Bei äusserst lebhaftem Geschäftsverkehr wurden Fettschweine zu Kronen 7·42 per 1 kg nach Budapest—Köbanyer Usance und Fleischschweine zu Kronen 5·12 per 1 kg nach Wiener Usance gehandelt.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 3. August: „Carmen", Auftreten der Damen Janina Gołkowska und H. Łowczyńska.

Freitag den 4. August: Geschlossen.

Samstag den 5. August: „Carmen".

Sonntag, den 6. August: „Die Hochzeit bei Laternenschein" und „Cavalleria Rusticana", Auftreten von Fr. H. Łowczyńska und letztes Auftreten des Herrn L. Geitler.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 3. August bis 6. August:

Das Herz von Gold. Sensations-Lebensdrama in drei Akten. — **Durch den Piloten gerettet.** Spannende Erlebnisse Jim Taylors. — **Der treue Kamerad.** Interessantes Bild aus dem Soldatenleben in einem Akt.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski, Programm vom 1. August bis 3. August:

Kriegsaktualitäten. — **Der falsche Bankschein.** Drama in drei Teilen. — **Hampels Abenteuer.** Lustspiel in vier Teilen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.